

Das Piccolo Teatro in Milano

Wenn Italiener Ibsens „Wildente“ spielen

Der Deutsche weiß wenig von der Art, wie Italiener Theater spielen. Jahrzehntlang gab es nur das reisende Ensemble mit dem Protagonisten (Helden) an der Spitze, der auch selbst Regie führte. Gab es früher Dutzende solcher reisenden Truppen, so ist deren Zahl heute auf wenige zusammengeschmolzen. In den großen Städten haben sich junge, disziplinierte Ensembles gebildet, deren bedeutendstes das Piccolo Teatro in Mailand ist. Es ist ein Repertoiretheater nach deutscher Art, mit fest engagierten Schauspielern, unter der künstlerischen Leitung von Giorgio Strehler. Die Direktion hat Paolo Grassi.

Theater in Italien — das ist natürlich etwas anderes als Theater in Deutschland. Es ist viel mehr gesellschaftliches Ereignis. Da beginnt die Vorstellung um siebeneinhalb Uhr, und noch nach dem akademischen Viertel will man sich nicht auf die Sitze bequemen. Wo das geschieht? Im Piccolo Teatro di Milano, weltberühmt durch die Vorstellung des „Diener zweier Herren“, also in einem Hause, wo man die Disziplin des rechtzeitigen Kommens nach allen Regeln der Kunst eingeführt hat. Das Piccolo Teatro hat ja etwas vom deutschen Stil, und das war wohl auch nur in der „nordischen“ Stadt Italiens, Mailand, möglich.

Woran also mag es liegen? Man spielt Ibsens „Wildente“, diese Don Quichoterie, aber es ist unvorstellbar, daß diese jungen Menschen schon wissen, was ihrer harret auf den Brettern „ihres“ Theaters. So scheint alles erlaubt, das Hinsetzen und Wiederaufstehen, das Flüstern und das Kichern, und da ist nicht einer — auch nicht bei den vereinzelt Alten —, der es ihnen übel nähme.

Mich hingegen irritiert es, denn das Spiel... hat bereits begonnen!

Gegen acht Uhr beruhigt sich das Parkett ein wenig, die Schauspieler nehmen keine Notiz davon. Sie spielen die ganze Zeit, sind an Disziplin gewöhnt.

Allmählich fängt das Spiel der Darsteller auf dem Palcoscenico, getragen vom Text des menschenkundigen Bühnenpraktikers Ibsen, die Zuschauer ein, ja, man hat den Eindruck, als ob es sich aus der Parkettgesellschaft heraus selbst entwickelt habe. Vielleicht sogar ein Kunstmittel? Der Regisseur bezieht die Zuschauer mit ein, wenn auf der Bühne ein gesellschaftliches Treffen stattfindet.

Er blendet dann die Saalbeleuchtung auf. Kehrt dann zu intimeren Szenen zurück, gar im gebündelten Scheinwerferlicht, so versinkt auch der Theatersaal wieder im Dunkel, und das Interesse wendet sich den Auseinandersetzungen zu, die gespannte Aufmerksamkeit erfordern.

Man weiß: die beiden „Helden“ des Stückes sind pathetische Spintisierer. Da ist der Fotograf Hjalmar Ekdal, der sich für ein Genie hält, aber nie etwas zustande bringt, und das ist sein Einpeitscher, der Industriellensohn Geger Werle, der ihn „befreien“ möchte von der Lebenslüge, die seiner Ehe anhaftet. Es gelingt ihm die Aufhellung der geheimen Umstände dieser Ehe. Als Ehefrau Gina gefragt wird, wer der Vater des Kindes Hedwig sei, antwortet sie, daß sie es

nicht wisse. Das provoziert den Ausbruch Hjalmar aus dem Hause. Geger aber veranlaßt das naive Mädchen, das seinen Vater — und eine Wildente im phantastischen Käfig des Großvaters — liebt, ein „Opfer“ zu bringen.

Die Wildente ist das Totemtier des Hauses Ekdal. Als ein Schuß fällt, glaubt der Purist Geger den Zauber gelöst, denn das Tier sei getötet; er ruft Triumph, doch findet man Hedwig als Leiche. Sie hat sich selbst „geopfert“. Hier leiht sich die italienische Sprache ein Wortspiel: Anitra heißt Ente und Anima Seele. Der Regisseur Orazio Costa Giovangigli erlaubt dem Darsteller Geger, sich zu versprechen.

Das Stück, in einem gewissen Sinne längst im Orkus der Geschichte verschwunden, gewinnt in der Aufführung des Piccolo Teatro ein geheimnisvolles Leben, das sich in der Schwebe zwischen Realität und Ironie verhält. Gestützt durch intelligente und mimuskräftige Schauspieler, wobei der Idealist Geger (Roberto Herlitzka) und der Wehleider Hjalmar (Renato de Carmine) sich äußerlich angenähert sind, wird ein Spiel vollzogen, dem man den italienischen Untergrund nicht mehr anmerkt. Man ist im hohen Norden. Steinern und doch von letzter Sympathie die Mutter (Emanuela Giacobbe), bewunderungswürdig echt die Tochter Hedwig (Emanuela Fallini). Die Bühnenbilder Valerio Costas (wie auch die Kostüme) sind die ihrer Zeit.

Das Piccolo Teatro ist jetzt 15 Jahre alt. Es entsprang einer Initiative, die mit dem Namen „Diogene“ (Theaterclub Diogenes) umschrieben ist. Als der Club an die tausend Mitglieder hatte, kurz nach dem Kriege, erhob sich der Wunsch, von der bis dahin geübten Vorlesung von Theaterstücken zur Darstellung auf der Bühne überzugehen.

So wurde am 14. Mai 1947 das Piccolo Teatro gegründet, das bis zum 1. Oktober vorigen Jahres 94 Stücke aufführte, in Mailand 3192mal, in anderen italienischen Städten 557mal spielte, außerdem 440mal in 105 Städten 26 fremder Länder. Der internationale Durchbruch zum Ruhm erfolgte durch die Aufführung des „Diener zweier Herren“ von Goldoni mit dem inzwischen verstorbenen Marcello Moretti als Arlecchino.

Das Theater erhielt zuerst eine säkularisierte spätgotische Kirche als Spielort, verwandelte sie durch Umbauten in das heutige Theater und soll bald einen endgültigen Theaterbau erhalten.

Hans Schaarwächter